

# Ich bin der Dünfteler Schreier

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **17 (1891)**

Heft 8

PDF erstellt am: **10.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Des Stadtmagistrats Schlittensfahrt.

Von B... nach B..., wenn es wacker schneit,  
Ist eine Schlittensfahrt nur spannenweit,  
Und wenn zumal kein irres Schlittenpferd  
In jenes Wegs Rießgruben sich verfährt.

Ist's B... geweien, oder hatte B...  
Den Ortsnachbar bei sich zu Gast geladen,  
Das gilt nun gleich, hier folgt um so getreuer  
Des Magistrats Rießgruben-Abenteurer.

Man trinkt sowohl um B... Sauracherwein,  
Bei dem die Regel heißt: behutiam sein;  
Gleichwie es heißt beim Scharnenwein zu Baden:  
Festina lente, nicht zu rasch geladen!

Kein Wunder also, wenn des Wegs retour  
Die Senatoren säulenstumm entschließen  
Und wenn ihr Schlitten drüber an die Tiefen  
Der Grubengänge kam und irrefuhr.

Der Weibel schlummert, nur um einen Zoll  
Vom Stadtmann entfernt, — „hochachtungsvoll“,  
Die Räthe ruh'n, im Marderpelz verloren,  
Gleichfalls „hochachtungsvoll“ auf ihren Ohren.

Da wird's der harrenden Penelope  
Dahem doch allzulang, sie läßt anspannen  
Und fährt heroisch nun in Nacht und Schnee  
Hinaus nach den verlorenen Schlittenmannen.

Es wiehert ihr aus jener Schlucht ein Pferd  
Entgegen, welches nach dem Stall begehrt,  
Auch hört sie die bezopften Patriarchen  
Mit ungetheilter Stimmeneinheit schnarchen.

Was ist zu thun? Man schlittet sie nach Haus,  
Zieht ihnen sacht die Sonntagshöflein aus  
Und läßt mit Ciaudpopeia-Singen  
Die alten Kracker in die Bettstatt bringen.

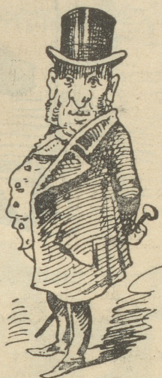
Drauf sprach zu selber Zeit am gleichen Ort  
Der Viktor Scheffel sein Poetenwort:  
Stoß an! uns tracht nach langer Gegenwehre  
Dereinstens keine alte Bettstatt mehr.

— 1 —

Ich bin der Dütteler Schreier  
Und höre mit grandigem Muth,  
Wie man zur Stund' an der Börse  
Herunterwärts gehen thut.

Es werden — mit Verlaub zu bemerken —  
Die Laubkäfer geschüttelt vom Baum,  
Und alle, die fallen, erwachen  
Aus einem bedenklichen Traum.

O Jammer und ewiger Jammer —  
Nicht daß der „Giftbaum“ noch blüht, —  
Nur Jammer, daß er noch immer  
Laubkäfer an sich zieht.



## Eine sehr schöne Rede,

die aber doch nicht gerade in einen Großrathssaal gehört.

Wenn auch weder im Jura, noch in den Alpen, so doch sonst auf einem Berge wuchs einmal ein Baum, der ein Tannenbaum war, an denen, womit meine Zuhörer einverstanden sein werden, bekanntlich keine Zwettschgen, sondern Tannzapfen wachsen. Doch da ich mich kurz fassen will, so erwähne ich nur, daß aus jenem Tannenbaum tannene Bretter gemacht wurden, die zur Herstellung der Arche Noah nöthig waren, denn ohne diese wären Mensch und Vieh verlosien und wir hätten weder eine griechische noch eine römische Geschichte, womit übrigens nicht gesagt ist, daß die Schweizergeschichte nicht ebenso schön ist, obichon manche Philologen, welche übrigens auch nicht Alles wissen, den Winkelried bestreiten, was wir dahingestellt sein lassen, da ich, um meine Zuhörer nicht zu ermüden, welches durchaus nicht meine Absicht ist, darauf zurückkomme, daß man sich kurz fassen muß, so daß ich weiter nichts zu bemerken habe, als daß ich mit meinem Herrn Vorredner, wenn ich ihn recht verstanden habe, vollkommen einverstanden bin, hingegen freut es mich, konstatiren zu können, man muß der Wahrheit immer die Ehre geben, daß mein Herr Vorredner mir vollkommen aus dem Herzen gesprochen hat; das ist so eine Sache, und ich will Keinem zu nahe treten. Ich fasse meinen Ideengang nochmals, wie ich immer, man weiß es ja, zu thun pflege, zusammen und erkläre, daß ich durchaus Nichts zu erwidern und beizufügen habe, und schließe mit einem, wenn es erlaubt ist, akademischen Dixi!



Herr Feust: „Losed Si au, g'höred Si au, Verehrtsiti! Nu en einzigs Wörtli!“

Frau Stadtrichter: „Bittä Si dä doch ä, Herr Feust, Si sind ja ganz eschoffirt. Sägedsi, was häd's au g'gä?“

Herr Feust: „Jä was? Wüßed Si nüüd? Händ Si nüüd g'hört chydä da vum Rathhuus unne usä? E feis Stüürmaximum und derfür e Bohnigsstüür! Ja, wemmä sich da nüüd sötti ver-einige, denn weißi nüüd meh!“

Frau Stadtrichter: „Neh, gönd Si mer au ewegg. Vereingung! Nüüd ich!“

Herr Feust: „Jä, zum Abewüße meini!“

Frau Stadtrichter: „Ebe säb; iäz händ Si wieder Recht, läßs Herz!“

**Nautilus.** Der schwäbische Bodeneeadmiral hat die Wegschaffung des Bugpriests bei den unarmirten Dampfern anbefohlen, da dieselben auch ohne Stenge im Nebel herum fahren und am Schweizerstrande auflaufen können. —

## 's neu Pulver.

A.: „Du, los, Chalper, häst au icho ghört vo dem neue Gwehr und dem neue Pulver?“

Ch.: „Nei, Anton, i han no nie nüt dervo bernoh. Was ist denn dermit?“

A.: „So, denf dir nu, es thüeg jekt nümme rüüche und au numme chlepe, wenn ma schüüßi!“

Ch.: „Boh Hagel, denn möcht i denn nümme Soldat sy!“

A.: „So, worom denn nöd?“

Ch.: „Will me denn bim Donner nümme weiß, ob eim de Schuß use ist oder nöd!“

## Mühhig.

Nicht weit von hier, in Zürich's Ausgemeinden,  
Sprach jüngst ein Töchterchen zu der Mamma:  
„Ist's wahr, daß wir zu Zürich bald gehören?“  
Die Mutter sprach: „Mein liebes Kind, jaja!“  
„Ei,“ meint die Kleine, „wänn's nun so fommt,  
„Daß wir zum Züricher Gebiet gehören,  
„Dann ist's doch nöthig, daß du mich sofort  
„Das schöne Zürichdütli mußt sprechen lehren.“

Toni: „Neben ist Silber und Schwyge Gold!“

Sami: „Das ist e verflucht Lugi.“

Toni: „Wie channst aber au Deppis so säge!“

Sami: „Jä wohl chann i's; wänn's wahr wär, so wären ig und mis Habi steirich worde, denn sis Mul geit geng, wie ne Fastnachtshäbere, daß es für mi en Chumst hieki, es Wörtli zwüschene ine z'brege.“

**Erster Schauspieler:** „Wie? Ich soll meine Entlassung so ruhig hinnehmen? Mir geht es so, wie Bismarck, der neulich sagte, er sei mit einer Rakete zu vergleichen, welche so lange steige, als der Treibblas brenne, andernfalls aber verlösche.“

**Zweiter Schauspieler:** „Ein Unterschied ist doch dabei: so lange die Rakete steigt, zücht sie selbst, bei dir aber zücht das Publikum.“

## Zum Fortschritt.

Tudi: „D'Studente hei lehtsin enander wieder schön verhacket.“

Franz: „Und de, wer wott se echt de wurfte?“

## Zur Säkularfeier.

Lehrer: „Was heißt wohl das: „Säkularfeier?““

Kari: „Daß me überall mit dem Säfel zueche muß.“

## Briefkasten der Redaktion.

**D. I. S.** Ein Ringnagel oder eine Ringschraube wird auf französisch „piton“ benannt. Das hat mit Ihnen auch unser Zeichner herausgefunden und das heutige Bild geliefert. Herr Python wird seine Freunde daran haben, wenn man überhaupt, das ganze Volk sei an ihn gefesselt. Wir wissen wenigstens einige Liberale und Krumirs, die es nicht sind. — **R. I. A.** Schönen Dank für die neue Sendung. — **E. v. M. I. G.** Wird inzwischen Ihrem Wunsch gemäß dort eingetroffen sein. — **B. W. B.** Man las im „Berner Tagblatt“ vom letzten Dienstag: „Am Samstag passirte der Lokomotive des von Bern nach Thun gehenden“